

CHALLENGER 1-5 *Ortega*

BEI EINEM AKUSTIKBASS LEBT DER TON VON DER GRÖSSE DES RESONANZKÖRPERS, UND DA SIEHT DER CHALLENGER VON ORTEGA SCHON ZIEMLICH VIELVERSPRECHEND AUS.

TEXT DIRK GROLL | FOTOS DIETER STORK



ÜBERSICHT

Fabrikat: Ortega
Modell: Challenger 1-5
Gerätetyp: fünfsaitiger Akustikbass
Herkunftsland: China
Mensur: 814 mm, Mediumscale
Hals: eingeleimt; Mahagoni mit eingefasstem Palisandergriffbrett, 22 Bünde
Halsbreite: Sattel 45,1 mm
 12. Bund 58,8 mm
Saitenabstände Steg: ca. 15 mm
Korpus: Schichtholz Mahagoni, Decke massiv Fichte
Oberflächen: Hochglanzlack
Tonabnehmer: passiv; Piezo-Stegeinlage
Elektronik: aktiv; Ortega O1 Preamp/EQ/Tuner
Bedienfeld: Volume, Presence, Treble, Mid, Bass, LED Low Battery, Tuner autochromatisch oder anwählbare Note, Tuner On/Off
Batterie: 1 × 9 Volt
Stromaufnahme: ca. 0,85 mA (ohne Stimmgerät)
Mechaniken: verchromt; gekapselte Gotoh Tuner, Palisandersteg mit Kunststoff-Einlage, konventionelle Gurthalter
Gewicht: ca. 2,4 kg
Linkshändermodell: nein
Vertrieb: Meinl
 D-91468 Gutenstetten
www.meindistribution.com
Preis: ca. € 598 inkl. Gigbag

Im Ortega-Sortiment finden sich zwei Akustikbass-Linien, die sich in der Holzzusammensetzung unterscheiden. Der Challenger 1 setzt auf die bewährte Kombination von Mahagoni mit einer massiven Fichtendecke, während der Challenger 2 mit seiner Zederndecke und Korpusteilen aus Palisander extravaganter daherkommt. Beide Modelle gibt es als Vier- und als Fünfsaiter, den Challenger 2 sogar als Fretless und für Linkshänder.

bauliches

Unser Testbass ist ein fünfsaitiger Challenger 1, der sich seinen Hölzern am bewährten Mainstream orientiert. Sauber und stabil aus Mahagoni-Schichtholz gearbeitet, präsentiert er seinen großen Korpus mit einer dunkel eingefärbten Hochglanz-Lackierung. Die massive Fichtendecke wird intern durch eine Kreuzverbalkung und dünnere Hilfsstreben gestützt, auch beim Blick ins Innere bestätigt sich der akkurate Eindruck. Der Hals ist einstreifig aus Mahagoni gebaut, wobei der nach hinten abgewinkelte Kopfplattenteil an das gerade Halsstück angeleimt wurde. Im eingefassten Palisandergriffbrett sitzen 22 schmale Bundstäbchen, die 12. Lage ist von vorne mit eingelegten römischen Ziffern markiert. Durch das tiefe Cutaway kommt man auf dem Hals – trotz der Korpustiefe von

125 mm – weitgehend ungehindert bis zum 20. Bundstäbchen.

Es handelt sich um einen Mediumscale-Bass mit einer exakten Mensurlänge von 814 mm, und der Hals ist so geformt, dass er praktisch so komfortabel wie beim E-Bass in der Hand liegt. Die Saitenabstände sind bei diesem Neuinstrument nicht konkret festgelegt, da die Kunststoff-Einlage im Palisandersteg nicht gekerbt wurde. Bei heftigen Anschlägen könnten deshalb die Saiten verrutschen, was natürlich auch gewisse Folgen für die Intonation hat. Mir persönlich sind Kerben in der Stegeinlage lieber, und die Saitenhöhen sind beim Ortega-Bass so bemessen, dass man problemlos noch Kerben einfeilen kann, um damit die Saitenabstände auf ca. 15 mm zu fixieren. Auf der Kopfplatte finden sich gekapselte Präzisions-Mechaniken, die Ortega offensichtlich von Gotoh bezieht.

Im Steg liegt ein Piezo-Pickup, dessen Ausgangssignal von einem aktiven Ortega O1-Preamp weiterverarbeitet wird. Praktischerweise sind die Drehregler für Volume, Bass, Mid, Treble und Presence allesamt durch leichtes Draufdrücken versenkbar, sodass man sie im Spieltrubel nicht versehentlich verstellen kann. Gut durchdacht ist auch das eingebaute Stimmgerät, welches mit einem separaten Einschalter versehen ist. Im Normalbetrieb arbeitet der Tuner autochromatisch, das heißt, er erkennt die

gespielte Tonhöhe und zeigt sie automatisch an. Wer lieber mit festen Vorgaben stimmt, kann an der vorhandenen Note-Taste aber auch jeden beliebigen Ton vorab

auswählen. Eine LED warnt ggf. vor nachlassender Batteriespannung; der Saftspender ist in der unteren Zarge zusammen mit den Ausgangsbuchsen untergebracht. Bei den Ausgängen steht außer einem hochohmigen Klinkenausgang auch ein symmetrischer, niederohmiger XLR-Anschluss bereit, was das Einspeisen des Bass-Signals in ein Mischpult angenehm vereinfacht.

klangliches

Ein Akustikbass mit tiefer H-Saite ist an sich schon eine gewagte Sache. Und eine H-Saite auf einem Mediumscale auch. Zum allgemeinen Erstaunen gibt der Ortega aber bei beherzter Spielweise tatsächlich noch in den tiefsten Noten einen durchaus konkreten und kräftigen Ton von sich, der dem übrigen Spektrum praktisch nicht nachsteht!

Das spricht natürlich eindeutig für die Qualität des Resonanzkörpers, der beim rein akustischen Spiel einen markanten und verhältnismäßig lauten Bassklang und kernige Mittenzeichnung gewährleistet. Für das gesittete Zusammenspiel mit anderen Akustikinstrumenten kommt man mit dem Challenger sogar ohne elektrische Unterstützung schon recht weit, was sich selbstverständlich noch durch die Benutzung eines Plektrums gehörig steigern lässt. Klar ist bei dieser Instrumentengattung, dass die bassige Puste irgendwann an ihre Grenzen stößt, wenn z. B. Dreadnought-Gitarren ebenfalls feste in die Saiten gehen, aber dafür hat der Ortega ja ein Tonabnehmersystem an Bord.

Dieses liefert auf allen Saiten einen knackig brillanten und zugleich solide bassigen Sound, wobei dann nochmals die tiefsten Töne auf der H-Saite eine deutliche Schubunterstützung erfahren. Kernig packt der Bass in allen Lagen zu, wobei die



Verstärkung sogar verblüffend hohe Pegel zulässt, bevor die unvermeidlichen Rückkopplungen einsetzen. In puncto Ausgewogenheit fällt zwar die G-Saite als etwas lauter auf, aber mit solchen Feinheiten haben auch deutlich teurere Instrumente mit Piezo-Stegeinlage zu kämpfen. Auch die Piezo-typische Überbrillanz ist hier ansatzweise festzustellen, sie lässt sich aber am Preamp mit entsprechender Justierung von Bass- und Treble-Regler problemlos ausbügeln. Nur der Presence-Regler greift recht zaghaft ins Klanggeschehen ein. Aber weil die drei übrigen Einstellbereiche so wirkungsvoll und angemessen zur Klangformung verwendet werden können, lässt sich das locker verschmerzen.

resümee

Der Ortega-Akustikbass mit seinem großen Resonanzkorpus ist ein wahres Volumenwunder. Denn so kritisch eine tiefe H-Saite bei einem Akustikbass, zumal mit verkürzter Mensur, auch sein mag – die letztendlichen Klangergebnisse überraschen durch konkrete Tondefinition und kernige Durchsetzungskraft. So kann man mit diesem Fünfsaiter auch ohne elektrische Verstärkung schon ziemlich laut und klangmächtig mitspielen. Und wenn es dann wirklich die relativ weit gesteckten Pegelgrenzen überschreitet, darf man sich auf einen kraftvollen Elektroton mit sattem Schub und knackiger Brillanz verlassen. In seiner Preisklasse bietet der Ortega Erstaunliches, von seinen verblüffenden Leistungen als Fünfsaiter ganz abgesehen. ■

PLUS

- lauter und konkreter Akustikton
- Bass-Spektrum
- Wiedergabe H-Saite
- Beispielbarkeit
- Verarbeitung
- Ausstattung
- Stimmmechaniken
- symm. Ausgang

MINUS

- Presence-Regler recht zaghaft

